

COMES - « BEGLEITER / GRAF »

MARGINALIEN ZU DEM ARTIKEL IM MITTELLATEINISCHEN WÖRTERBUCH

Im Mittellateinischen hat *comes* neben der Bedeutung „Begleiter“ (beiderlei Geschlechts) auch noch eine zweite, und zwar „Graf“. Das ist eine entscheidende Neuerung gegenüber dem klassischen Sprachgebrauch, wo das Wort, der Etymologie gemäß, auf die Sphäre des Mitgehens beschränkt gewesen war. Man weiß, wie es zu der neuen Bedeutung gekommen ist. Seit dem frühen römischen Prinzipat, besonders aber seit der Zeit Konstantins d. Gr., diente *comes* als Titel für Würdenträger und Beamte, die, zu den besonderen Vertrauten („Begleitern“) des Herrschers gerechnet, am Hofe und in den Provinzen hohe militärische und zivile Ämter bekleideten. In den germanischen Staatswesen, die auf römischem Boden entstanden, ist dieser Titel, mit modifiziertem Inhalt, beibehalten worden. So geschah es auch bei den Franken. Bei ihnen aber wurde der alte *comes* in Beziehung gebracht zum *grafio*, einem genuin fränkischen Beamten mit (zumindest teilweise) vergleichbaren Aufgaben. Die begriffliche Annäherung der Ämter und Titulaturen, im einzelnen nicht mehr genau rekonstruierbar, war im achten Jahrhundert so weit gediehen, daß beide Wörter synonym gebraucht werden konnten¹.

1. Dazu vgl. zunächst den *comes*-Artikel von O. SEECK, RE IV, S. 622 ff., und von H. HAUSMANINGER, *Der Kleine Pauly*, I, 1964, Sp. 1253 f., ferner den Artikel Graf, Grafschaft im *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, I, 1972, S. 1775 ff. von D. WILLOWEIT und F. MERZBACHER, eine Zusammenfassung des Forschungsstandes, die der Arbeit am MLW-Artikel sehr zugute gekommen ist. Der Verfasser selbst war bereits durch eigene Untersuchungen (Abh. Leipzig 49, 2, 1957) an den Problembereich herangeführt worden.

Fortan galt, ausgehend vom staatlichen Bereich, diese Synonymik. Sir wurde so fest, daß bei den modernen Nachfolgewörtern (*conte, comte, count* usw.) „Graf“ die alte Grundbedeutung völlig verdrängt hat. Im lateinischen Schrifttum des Mittelalters jedoch, mit dem wir uns zu beschäftigen haben, wurde *comes*, je nach Zusammenhang und Gesichtswinkel, sowohl im ursprünglichen wie im neuen Sinne verwendet.

Eine Vertiefung dieser summarischen Überschau zu einer eigentlichen Wortgeschichte kann im folgenden nicht geboten werden. Das Material, das uns zur Verfügung steht, reicht dazu nicht aus. Das ist begründet in der Konzeption des deutschen Mittellateinischen Wörterbuches, auf die hier deshalb kurz eingegangen werden muß². Dem MLW waren in der Materialsammlung von vornherein feste äußere und innere Grenzen gezogen. Nach außen beschränkt sich das Unternehmen auf den für die deutsche Geschichte des Mittelalters relevanten Bereich, bleibt also grundsätzlich innerhalb des für die *Monumenta Germaniae Historica* festgelegten Rahmens. Den Schwerpunkt bildet, trotz gelegentlichen Ausgreifens, der Kernbereich des mittelalterlichen Imperiums. Die Randgebiete sind schwächer berücksichtigt, und ganz ausgeklammert ist, seit dem Ausgang der Karolingerzeit, das westliche Europa mit seinen für die geistige und sprachliche Entwicklung wesentlichen Impulsen.

Zu dieser räumlichen Beschränkung tritt noch eine quantitative. Vollständigkeit der Belege wird (aus guten Gründen) nicht angestrebt. So sind nur die allerwichtigsten Quellenwerke (durch „Verzetteln“) im gesamten Wortschatz erfaßt, alle übrigen aber nur exzerpiert worden. Dieses auswählende Verfahren hat, wie sich immer wieder bestätigt, gewiß einen repräsentativen Querschnitt ergeben; es bildet eine solide Basis für begrifflich gegliederte Artikel und ermöglicht darüber hinaus auch noch Schlüsse auf die räumliche, zeitliche und zahlenmäßige Verbreitung von Wörtern und Bedeutungen. Doch exakte Aussagen zur Geschichte eines Wortes erlaubt es natürlich nicht.

2. Vgl. die Erläuterungen im Vorwort zum ersten Bande des MLW von O. PRINZ, sowie seine Ausführungen *ALMA* 28, 1958, S. 183 ff. sowie *Studi medievali* 3^a, I, 1, 1960, S. 296 ff.

Das heißt, auf unser Lemma bezogen, daß man sich z.B. keine klare Vorstellung davon machen kann, wie häufig *comes* in seiner neuen und in seiner antiken Bedeutung nebeneinander verwendet worden ist. Die (überaus zahlreichen) Indices der Editionen versagen. Sie sind bei *comes*- „Graf“ überwiegend personen- und verfassungsgeschichtlich orientiert, lassen also den „Begleiter“ meist ganz außer Acht. Durch diese Einseitigkeit, die sich in unseren Zettelkästen widerspiegelt, wird eine allgemein bekannte lexikographische Problematik verschärft: die Frage der Gewichtsverteilung zwischen sprachlicher und sachlicher Information.

Das MLW ist ja, wie alle gleichartigen Lexika, kein Sachwörterbuch. Es soll linguistische, grammatikalische und vor allem semasiologische Auskünfte geben. Wollte man sich strikt an diese Zielsetzung halten, dann dürfte der Abschnitt „Graf“ in einem *comes*-Artikel nicht allzu viel Raum beanspruchen. Denn abgesehen von Kombinationen wie „Pfalzgraf“, „Markgraf“, „Landgraf“, „Burggraf“ usw., deren Sinn durch das Attribut oder das Bestimmungswort festgelegt wird, ergeben sich kaum Nüancierungen. Wenn etwa *comes* inhaltlich dem (nieder)deutschen *grebe* entspricht (917,62)³, dann liegt die Bedeutungsverschiebung doch mehr auf der Seite des deutschen als des lateinischen Wortes. Und so geraten wir bei *comes*- „Graf“ dadurch in eine komplizierte Situation, daß die vielen, sachlich recht differenzierten Belege eine einzige ganz einförmige Bedeutung haben.

Wie soll sich ein philologisches Wörterbuch in einem solchen Extremfall verhalten? Eine radikale Lösung, nämlich die Beschränkung der Zitate auf ein Minimum, ist nicht praktikabel. Denn gerade ein so häufiges Lemma soll ja in allen seinen Form- und Schreibvarianten, besonders aber auch in seinem ganzen sprachlichen Umkreis (Wortfeld) dargeboten werden. Spezielle Beziehungen und Sondersprachen (*eccl.*, *iur.*, *philos.*, *medic.*

3. Solche (in Klammern gesetzten) Verweise beziehen sich im folgenden auf Band II, Lieferung 6, 1974, des MLW. Quellen und Sekundärliteratur werden nach der im MLW üblichen Form gegeben, Übersetzungen nach den bekannten Reihen *Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit* und *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters* (ed. R. BUCHNER).

usw.) sollen berücksichtigt, sachliche Differenzierungen (durch *spectat ad* oder *de...*) kenntlich gemacht werden, unter dem Hinweis auf die wichtigste Sekundärliteratur. Zudem pflegt der Benutzer an einen Artikel solcher Art mit der Erwartung heranzugehen, daß hier mindestens die für Forschung und Lehre bedeutsamsten Kernstellen zitiert werden.

Unter diesen Aspekten, verschärft noch durch Raummangel, ist die Stoffauswahl eine komplizierte und nicht allseits befriedigend zu lösende Aufgabe. Um die unvermeidlichen Lücken im Artikel auszufüllen, hat sich deshalb der Verfasser, im Einvernehmen mit der MLW-Redaktion, zu diesen „Marginalien“ entschlossen. Sie sollen Gelegenheit geben zu Ergänzungen und Erläuterungen, außerdem Einblick gewähren in die Überlegungen und Absichten des Bearbeiters und in die Möglichkeiten, die sich dem Benutzer bei intensiver Ausschöpfung des Artikels erschließen ⁴. Vielleicht kann der Aufsatz darüberhinaus anregen zur weiteren (philologischen und verfassungsgeschichtlichen) Beschäftigung mit unserem Lemma.

Wir folgen zunächst der Disposition des Artikels. Sein „Kopf“, wo Schreib- und Formvarianten mit anderen Besonderheiten zusammengestellt sind ⁵, gibt Anlaß zu der ersten Randbemerkung. Es geht um die Trennung zwischen *comes* und der sich davon abzweigenden Neubildung *comitus* (fortlebend im ital. *comito*, franz. *comite*). Anzeichen eines derartigen Überwechsels zur o-Deklination tauchen im MLW-Material seit dem neunten

4. Ich nenne hier noch einige, in die Artikel-Arbeit unter verschiedenen Aspekten einführende Aufsätze: J. SCHNEIDER, *Das deutsche Vogteiwesen und sein Einfluß auf das mittelalterliche Latein*, SB Berlin, 1964, I; L. VAN ACKER, *Barbarus und seine Ableitungen im Mittellatein*, ArchKultGesch. 47, 1965, S. 125 ff.; W. HESSLER, *Auctoritas im deutschen Mittellatein*, ebenda S. 255 ff.; I. PAPP, *Bedeutungswandel von „colonus“ im Früh- und Hochfeudalismus*, Das Altertum 12, 1966, S. 162 ff. sowie von derselben: *Accola, agricola, cultor und incolae als Rechtsbegriffe im frühen und hohen Mittelalter*, Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1970, S. 195 ff.

5. Mehrfach begegnet *comes* undekliniert im Genitiv, Dativ und Ablativ des Singulars und im Nominativ und Dativ des Plurals. Zusatz zu den im Artikelkopf nachgewiesenen Stellen: DIPL. Karoli III.81 *cum Unifredo ipsius civitatis comes*. Über unflektierte Benennungen vgl. J. B. HOFMANN-A. SZANTYR, *Latteinische Syntax und Stilistik*, 1965, S. 27 ff., über den Zerfall der Deklination V. VÄÄNÄNEN, *Introduction au latin vulgaire*, 1967, S. 117. Vgl. auch B. LÖFSTEDT, *Studien über die Sprache der Langobardischen Gesetze*, 1961, S. 214 ff.

Jahrhundert auf, erstmals (912,9) im Nom. plur. der *III comiti* (dreier Exemplare des sog. *Liber Comitis*) innerhalb eines Würzburger Schatzverzeichnis (aus den Jahren 830,40).

Ein Placitum Karls III. aus Pavia von 880 (914,51) zeigt den (hier mehrmals belegten) Genitiv *comiti (palatii)* ⁶, und eine Schreibvariante bei Widukind von Korvey, vielleicht nur unter dem Einfluß der vorangehenden *Baioarii*, bietet *comiti* anstelle von *comites* (911,58), diesmal in der Bedeutung „Begleiter“. Ungewiß bleibt, ob das (912,18) zu einer Notiz von Wolfhards Vita Waldburgae neben *comitem* überlieferte *comitum* wirklich als Akk. oder — mißverstanden — als normaler Gen. plur. anzusehen ist.

In allen diesen Fällen ist semasiologisch die Zuordnung zum Lemma *comes* nicht zweifelhaft ⁷. Ein eigenständiges Wort *comitus* (932,55 sqq.) läßt sich erst dann ansetzen, wenn der Deklinationswechsel mit einem neuen Inhalt fest verbunden ist. Beweise dafür begegnen (bei uns) seit dem zwölften Jahrhundert: zunächst in den Annalen von Genua, dann auch in den Quellen aus anderen (natürlich nur sporadisch erfaßten) Gegenden Italiens. Hier bezeichnet *comitus* jetzt durchgängig den Galeerenkapitän, gelegentlich auch den Anführer der an Bord befindlichen Seesoldaten. Dagegen wird man die *terra comitorum* (918,30), eineinhalb Jahrhunderte früher in Pisa erwähnt, ungeachtet der maritimen Atmosphäre, unter die auch sonst auf Grafen bezogenen Orts- und Flurnamen einordnen müssen ⁸.

Die Gliederung des *comes*-Artikels entspricht den beiden semantischen Hauptgruppen (I und II). Natürlich sind die Sphären des Begleiters und des Grafenamtes, die das lexika-

6. Hier handelt es sich offenkundig um einen echten Genitiv und nicht um den (auch indekl.) verwendeten Nom. Sing. *comiti* = *comite*, der dem vulgärsprachlichen Lautstand entspricht. Auch bei CAPIT. reg. Franc. 77,9 (im Artikel p. 913,69) ergibt sich aus dem Zusammenhang, daß der Sing. *comiti* gemeint und nicht etwa (beim Prädikat) *studeant* zu emendieren ist.

7. Dazu noch LEX Alam. 36,2 *ad misso comiti*. Eine andere Art von Deklinationswechsel (*comes* - *comus*) behandelt J. VIELLIARD, *Le latin des diplômes royaux et chartes privées de l'époque mérovingienne*, 1927, S. 130.

8. Vgl. die mit *comitalis* gebildeten Ortsnamen (p. 923,6 sqq.), dazu das Lemma *comitanæ*, das doch offenbar „gräfliche Ländereien“ bezeichnet (p. 923, 13). Zusätzliches findet sich in den entsprechenden Abschnitten von *comitatus* und *2.comitia*.

lische Schema streng scheiden muß, in der Sprach- und Schreibwirklichkeit oft benachbart. Es ist psychologisch nicht ohne Reiz, Berührungen dieser Art zu registrieren. Als Musterbeispiel mag (911,46) Notkers des Stammlers *adiuncto ei (sc. episcopo) comite nobilissimo duce* gelten, wo *dux-* "Herzog", ungeachtet der naheliegenden Assoziation, der Verwendung von *comes* nicht im Wege steht.

Andere Autoren zeigen sich sensibler und sind, falls unmittelbar neben einem Grafen von einer Begleitperson die Rede ist, um Aushilfen nicht verlegen⁹. Doch gilt das nicht allgemein. Auch in der Nachbarschaft von „Grafen“ tritt *comes* als „Begleiter“ auf, dann allerdings meist in eingeschliffenen Wendungen¹⁰. Manchmal hat wohl auch eine Pause beim Schreiben — erschließbar aus dem Einschnitt zwischen zwei Kapiteln — die semantische Diskrepanz vergessen lassen. So endet GERH. AUGUST. Udalr. I sein Kapitel 27 ... *Deo comite ad propria reversus est* und beginnt das nächste folgendermaßen: *Post obitum sancti Oudalrici episcopi Heinricus, filius Purchardi comitis, successor eius effectus est*. Das Gegenstück dazu bietet THIETM. chron. 7,23 ... *abivimus, committentes urbem Friderico comiti ad IV ebdomadas*. 24 *Gero archiantistes et ego eiusdem comes ad locum qui Mucherini dicitur veniebamus*. Danach bereitet es keine Überraschung mehr, auch im Umkreis von *comitari* — „begleiten“ und *comitatus* — „Begleitung“ *comes* — „Graf“ anzutreffen (924,56, 61, 931,24)¹¹.

9. WIPO gest. 28 p. 46,14 *Manegoldus comes et qui cum eo fuerunt*. Noch instruktiver: TRANSL. Eug. Tolet. add. 4 (Rev. Bén. 76, 1966, p. 284,27; s. X.) *ut ... iuncto itineris socio* (ersetzt den beliebten *comes itineris*!) *comitem ... adirent*. THIETM. chron. 7,17 *cum Guncelini comitis satellite*.

10. Auf METELL. Quirin. 63,9 (ed. P. Ch. JACOBSEN, 1965) *comes-*, „Graf“ folgt, allerdings mitinigem Abstand (MLW p. 912,28) *vita comes*; den *comites et barones* von HIST. de exp. Frid. imp. p. 18,1 folgen schon in der übernächsten Zeile *duces et comites itineris*. Vgl. noch POETA Saxo 3,540 *Wido comes* mit 545 *sociis comes ille ... terram perlustraverat*.

11. Im Anschluß an den bei uns (p. 912,39 sqq.) zitierten Satz heißt es bei Adam von Bremen: *tunc etiam sibi* (d.h. *comes et cooperator imperatoris*) *data est spes ... accipiendi comitatus et abbatias*. Ein umgekehrtes Verhältnis findet sich an folgenden Stellen: THIETM. chron. 2, 30 *cum luminaribus multis comitatuque magno sacerdotum, ducum ac comitum*. COSMAS chron. 3, 20 p. 185,11 sq. *multi autem ex comitibus, quos ipse Borivoy de proselitibus fecerat comites, comitantur*

Mögen sich diese Fälle aus Unbefangenheit oder mangelnder Übersicht der Autoren erklären, einmal ist es anders: Walahfrid Strabo, auch hier sein Formtalent beweisend, geht bewußt auf den stilistischen Effekt aus, wenn er, im gleichen Atemzuge „Grafen“ und „Genossen“ als *comites* bezeichnend, die Mächtigen seiner Zeit mahnt: *O comites, cuius comites, perpendite, sitis* (913,59).

Noch der moderne Interpret hat gelegentlich Mühe mit der doppelten Bedeutung¹². Was Wunder, daß schon die mittelalterlichen Glossatoren auf sie aufmerksam machen¹³, und zwar auch dann, wenn die vorliegende Textstelle (so GLOSS. I 276, 51 St. — S. zu Vulg. II reg. 20, 11) das gar nicht erfordert¹⁴. Bemerkenswerterweise hat die Skriptur *comis*, Erbstück aus vor-

eum. OTTO FRISING. gest. 1, 6 *fuert in comitatu eius ... comites nobilesque*. Als absichtliches Wortspiel ist vielleicht aufzufassen der Vers bei VITA Godefr. Cap. II 11 *hic comes est verus, qui facto rem comitatus fornavit meritis officium comitis*.

12. Bei WALAHFR. Gall. I, 24 *ipse quoque (Gunzo dux Alamanniae) cum principibus et comitibus suis* wird man sich, vor allem wegen 1, 21 (wo neben *comitatus* und *comites* ebenfalls *principes* „Große“ erscheinen) für „Begleitung, Gefolge“ entscheiden. Ebenso dürfte in DIPL. Karoli III. 31 p. 52,24 *Farulfus, comes domni apostolici (Iohannis VIII.)* nach dem Gesamtzusammenhang als „Begleiter“ im Sinne von „Ratgeber“ aufzufassen sein (vgl. E. DÜMLER, *Geschichte des ostfränkischen Reiches*, III, 1888, S. 111, der allerdings im Hinblick auf unseren Beleg von „Graf“ Farulf spricht, S. 183). Auch die bei uns (p. 912, 37 sqq.) zitierten Stellen rechnen wir, trotz des scheinbaren Anklingens an die Begriffe des Gefolges oder gar der Gefolgschaft, noch zum „Begleiten“. THIETM. (?) chron. 4, 34 berichtet vom Tod der Gemahlin des Grafen Ansfrid (späteren Bischofs von Utrecht): *quam (uxorem) secus monasterium communis laboris comes* (Ü.: „Gefährte“) ... *sepelivit*. Danach heißt es in cap. 25: *post discessum autem domne ipsius felix comes non de terreni operis casu desperatus egs*. Hier glaube ich nicht der Übersetzung „Gefährte“ (oder „Gemahl“ im Index), sondern möchte, schon wegen der sonst unfreiwilligen Komik, annehmen, daß Thietmar (wieder nach einer Kapitelzäsur!), zwischen *discessum domne ipsius* und *felix comes* den Einschnitt machend, den „Grafen“ meint, ebenso wie 4,31 *vir felix memorie, comes profecto Ansfridus*. Auf eine andere Fehledeutung „Graf“ statt richtig „Begleiter“ verweist R. BAUERREISS, *Stud.-MittBenOrd.* 75, 1946, S. 163 ff. Die Bemerkung von J. FLECKENSTEIN, *Die Hofkapelle der deutschen Könige*, II, 1966, S. 95 Anm. 241, ist natürlich dahingehend zu präzisieren, daß in GERB. epist. 184 (ed. F. WEIGLE, 1966) *comes individuus* nicht den Kapellan „bezeichnet“, sondern sich auf ihn „bezieht“.

13. Nachtrag: GLOSS. III 349,25 sq. St.-S. *hic et hec comes huius comitis geuerte vel grave*.

14. *comines* (p. 911,39) verstehe ich als *commes*.

karolingischer Zeit ¹⁵, kaum Verwirrung angerichtet, obgleich *comes* auch durch Dehnung seines -o- ¹⁶ in die Nähe des Adjektivs rücken konnte. Immerhin deutet die Abrogans-Glosse *comites mites seu kasinda* wohl die Möglichkeit der Verwechslung an, während eine andere (I 249,6 *comis kimahit*) trotz der verfänglichen Gestalt des Lemmas die offenbar richtige Interpretation gibt ¹⁷.

Die Hauptgruppe I des Artikels unterscheidet zwischen dem einfachen (vorübergehenden oder auch länger andauernden) Begleiten (A) und der festeren Bindung durch Parteinahme, Anhänglichkeit, Liebe, Freundschaft oder Verwandtschaft (B); der innere Zusammenhang dieses Abschnittes mit dem *comes*-Titel der Spätantike (C) läßt sich lexikalisch nicht veranschaulichen.

Bei den Interpretamenten haben wir uns, wie üblich, auf das Notwendigste beschränkt. Hingewiesen werden mußte auf die Bedeutung „einer der (eine die) bei jemand ist“ wegen des Zusammenseins der Verstorbenen mit Gott (911,63 sqq.) und erst recht im Hinblick auf die (begleitenden) Lebensverhältnisse und Eigenschaften des Menschen (912,15 sqq.). Sonst sind viele okkasionelle Verwendungen unerwähnt geblieben. Ihr Sinn ergibt sich jeweils aus dem Zusammenhang und wird von den Übersetzungen (im folgenden gekennzeichnet durch Ü.) meist auch erfaßt. Wir bieten, in der Reihenfolge der Zitate, eine kleine Sammlung: „Helfer“ oder „Beschützer“ (911,42 sq., in einer dem *Deo auctore* ähnlichen Wendung) ¹⁸, „der (sich an die Fersen haftende, jemanden beschattende) ungebetene Be-

15. Anzahl der (zitierten und nicht zitierten) *comis*-Belege des MLW-Materials, geordnet nach Jahrhunderten (wobei von der Entstehungszeit der Quelle, nicht der Handschriften ausgegangen wird): bis s. VII.^{ex.}: 6; s. VIII.: 23; s. IX.: 15; s. X.: 2 (beide aus Liutprand von Cremona). Charakteristisch für das Streben nach Sprachreinheit im neunten Jahrhundert ist die Korrektur *comes* aus *comis* CHART. Fuld. B 40 p. 69,43 (Fuldaer Hrabán-Chartular).

16. Vgl. die im Artikelkopf gegebenen Hinweise. Das kurze o überwiegt bei weitem; im Artikel sind allein 19 Fälle (Auswahl!) zitiert.

17. Das läßt die Umgebung unseres Zitats (*collega kiasamme und consors kiteilon*) erkennen, ferner die Glossierung I 76, 12 St.-S. *collega kamahida* (77,12 *kimahchitta*). Auf die Stellen machte mich Kollege Dr. Christian Götte, Bearbeiter von *comis*, freundlicherweise aufmerksam.

18. Noch besser wäre hier vielleicht „Beistand“; vgl. die Bedeutung „beistehen“ bei *comitari* (p. 932,15), dazu „Schutz“ bei *comitatus* (p. 924,13), „Helfer“ in der Übersetzung zu RUOTG. Brun. 9 *hoc (Domino) quasi solo quodam comite nitebatur*.

gleiter“ (911,51)¹⁹, die „Begleitperson“ (911,61) bzw. der „Mann aus dem Gefolge“ (Ü. zu 911,61) oder (im Plural) die „Umgebung“ (Ü. zu 911,57). Weiter der „Geleitsmann“ (Ü. zu 911,67)²⁰, das „Gegenstück, Pendant“ („der Partner“ ?) (911,72), verwandt mit „die beiden“ (Ü. von K. LANGOSH zu WALTHARIUS 400 *profugi comites* : „das Paar“) sowie, kaum noch substantivisch wiederzugeben, „was man bei sich hat, bewahrt“ (912,2, 21), „was nicht weicht, dauernd plagt“ („Quälgeist“) (912,16, 20), „wer (oder was) in jemand gefahren ist“ (912,18) oder „hinzukommt“ (912,23 sq.) oder „zu jemand gehört (zu rechnen ist)“²¹.

Nähern wir uns hier manchmal schon bedenklich der Überinterpretation, so wäre die Gefahrengrenze gewiß überschritten, wollte man *comes* als „Begleitstern, Planet, Satellit“ (911,71), als „Nebenfluß“ (912,5), „Mitstreiter“ (912,44) oder „Leser“ (912,49) übersetzen.

Selbst „Begleiterscheinung“ (Ü. zu RAHEW. gest. 3, 29 *bella... quae comitum suorum, videlicet fame, siti, vigiliis denique diversis mortibus horrenda et formidolosa non ignoramus*) entfernt sich wohl schon zu weit von der dem Allegorischen zugeneigten Denkweise des Mittelalters²².

Zu dem als *Liber comitis* oder auch kurz *Comes* benannten Perikopenverzeichnis (912,5 sqq., vgl. auch 929,47 sqq.) geben wir noch einige Hinweise²³. Vor allem sei angemerkt, daß

19. Das CHRON. Pol. hat hier einen unüberhörbar boshaften Ton; in allgemeinerem Sinne wäre noch VITA Meinw. 163 *invidia, comes alienae felicitatis* sowie (p. 923,45) die *invidia* als *bonorum virorum comitatrix* zu nennen.

20. Beda berichtet, wie Bischof Paulinus mit der (christlichen) Braut *quasi comes copulae carnalis* zu König Edwin kommt; was in der Ausgabe von B. COLGRAVE und R. A. B. MYNORS, *Beda's ecclesiastical history of the English people*, 1969, S. 165, durch „bringing her to her marriage“ wiedergegeben wird. Dazu wäre zu vergleichen: WETT. Gall 21 *qui (sc. pater) eam (sc. puellam) ... per comites cum honore magno regi (Sigiberto) transmissit*. Übrigens heißt *comitari* auch „führen“ (p. 931,49), ebenfalls bei Beda.

21. HROTSV. Mar. 41 *ne comes ingratius condampner iure pigellis*. Vgl. Anm. 25.

22. *comitantia* (p. 923,18), für die begrifflichen Bedürfnisse des Philosophen neu geprägt, darf schon eher in diesem Sinne aufgefaßt werden.

23. Das fälschlich dem Hieronymus zugeschriebene Werk ist ediert in PL 30, 487 sqq.; Nachweis von Editionen anderer Handschriften bei J. M. HANSENS, *Amalarii episcopi opera liturgica omnia*, I, 1948, S. 26. Vgl. auch A. BAUMSTARK, *Missale Romanorum*, 1929, S. 2.

trotz der weiten Verbreitung dieses Terminus sich *comes* auch, ganz untechnisch, auf das Lieblingsbuch beziehen kann, das man dauernd bei sich trägt ²⁴. Ein Wort noch zu der Wendung *vita comite*, die, der Vulgata entstammend, sehr beliebt war: Ursprünglich konditional, hat sie im Laufe der Zeit eine andere, Färbung angenommen. In temporalem Sinne (912,33 sq.) meint sie „bei, zu Lebzeiten, zeitlebens“ und modal (912,35 sq.) „lebendig, am Leben“. Lexikalisch läßt sich so etwas nicht leicht verdeutlichen. Dasselbe gilt von der in anderem Zusammenhang möglichen Übersetzung durch einfaches „mit“ ²⁵.

An der Nahtstelle der Artikelabschnitte I B 2 und 3 haben wir (912,65 sqq.) die „Gefolgsleute“ (des Königs) plaziert, durch stärkere ethische und rechtliche Bindungen abgehoben vom normalen „Gefolge“ (911,54 sqq.). Über solche Differenzierungen kann man geteilter Meinung sein. Entscheidend blieb für uns der Gesichtspunkt, welches Gewicht jeweils der germanischen Komponente im Weltbild des Autors zuzubilligen sein könnte. Mit Sicherheit darf man eine interpretatio Germanica bei all den Stellen annehmen, die (912,67 sqq.) über Eddius' Vita Wilfrids von York und Bedas Kirchengeschichte in unser Wörterbuch gelangt sind. Bei ihnen entspricht *comes* dem angelsächsischen *gesiths*, durch „Gefolgsmann“ in seinem Sinn ungefähr erfaßt ²⁶.

Damit erhalten wir wohl auch den Schlüssel zu der (912,72 sqq.) fragwürdigen Stelle in Willibalds Bonifatius-Vita, wo eine *comitum multitudo* der thüringischen Könige erwähnt wird ²⁷.

24. Hinweis auf einen allgemeineren Gebrauch in diesem Sinne auch bei J. JUNGEMANN, *Missarum Sollemnia*, I, 1952, S. 82.

25. Das erscheint möglich schon bei Personen (p. 911,49) und Tieren (THIETM. chron. 3, 21 *equo comite*, Ü. „zu Pferde“), auch denkbar als „zusammen mit“ (HROTSV. Mar. 41, vgl. Anm. 21), erst recht bei Umständen u.ä. (p. 912,23 sqq.). STATUT. ord. Teut. p. 81,7 lautet in der französischen Version „avec la discipline“. BERTH. (?) annal. 1077 p. 300,11 *vix comite vita se e custodia propiebat* (Ü.: „mit Lebensgefahr“) gehört als Nüance („am Leben bleibend“) zu unseren Zitaten (p. 912,35 sq.). Für den Wortlaut eines DIPL. Heinr. V. (ZGeschOberrh. N.F. 5) p. 120) *solita pietate nostra comite* würde wohl auch die Übersetzung „in“ passen.

26. Neben H. KUHN (p. 912,66) weisen auch COLGRAVE-MYNORS (wie Anm. 20) S. 75 Anm. 4 auf Bedas Gleichsetzung von *comes* und *gesiths* hin.

27. Zur Unklarheit der Stelle schon W. SCHLESINGER, *Die Entstehung der Landesherrschaft*, 1941, Neudruck 1964, S. 44.

Denn was hindert uns eigentlich an dem Schluß, der Autor habe hier die ihm aus seiner angelsächsischen Heimat geläufigen Begriffe verwendet? Er konnte dies um so eher tun, als ja auf dem Festland die Gefolgschaft nichts Unbekanntes war²⁸. Einen Nachhall des Gefolgschaftsbegriffes darf man noch vermuten, wenn (912,72). Notker der Stammler in seinem sagenhaft ausgeschmückten Karlsbuch von den *invincibilibus gloriosissimi Karoli comitibus* schreibt. Denn dabei hat er doch wohl weniger das (farblose) „Gefolge“ im Sinn als vielmehr die „Gefolgsleute“ („Mannen“) seines Kaisers²⁹.

Das Fortbestehen des *comes*-Titels in den Germanenreichen wird dokumentiert durch die Gruppe I B 3. Dabei dienen die fragmentarischen Hinweise auf westgotische und burgundische Quellen³⁰ nur zur Folie für die langobardischen und mehr noch die fränkischen Belege. Deren Bedeutung besteht darin, die fortschreitende Synthese von *comes* und *grafio* zu verdeutlichen³¹. Den Phasen dieser Entwicklung braucht nicht noch einmal nachgegangen zu werden. Wichtig ist für uns die (nicht nur den Lexikographen berührende) Frage, ob und wie unser Lemma in diesem Zusammenhang überhaupt übersetzt werden kann.

Nicht selten wird von Interpreten bereits der *comes*-Titel von I B 3 durch „Graf“ wiedergegeben³². Wer das tut, kann

28. Zur Problematik des Gefolgschaftsbegriffe W. SCHLESINGER, *Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters*, I, 1963, S. 286 ff. (Auseinandersetzung mit H. KUHN).

29. Diese Stelle aus Notkers Karlsbuch scheint mir, zumal es sich mehr um eine Dichtung handelt als um einen simplen Bericht, eher in den Bereich der Gefolgschaft zu passen. Die Übersetzungen haben „Gefährten“ bzw. „Begleiter, Gefolge“. Zu diesem „Übersetzungsproblem“ (Germanisches in lateinischem Gewande) J. O. PLASSMANN, *Princeps et populus*, 1954, besonders S. 141 ff. sowie (mit Zusammenstellung der Literatur) H. HATTENHAUER, ZRGerm. 81, 1964, S. 341 ff.

30. Vgl. R. BUCHNER, Die Rechtsquellen, Beiheft zu WATTENBACH-LEVISON, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter*, Vorzeit und Karolinger, 1953, S. 1 ff.; R. SPRANDEL, ZRGerm. 74, 1957, S. 75 ff.

31. Ich verweise auf die Ausführungen von D. CLAUDE und R. SPRANDEL, ZRGerm. 81-83, 1964-66.

32. Z. B. LEG. Wisig. 3, 4, 17 p. 157,22 durch E. WOHLHAUPTER, *Gesetze der Westgoten* (Germanenrechte Bd. 11), 1936, S. 83; CHRON. Fred. 4, 37 durch O. ABEL und W. WATTENBACH, *Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit*, 7.

sich gegen den Vorwurf des Anachronismus, der naheliegt, leicht verteidigen. Oft genug ist man ja auch sonst gezwungen, historische Phänomene auf nicht ganz adäquate Weise zu verdolmetschen. Erinnert sei nur an die Verwendung des modernen Terminus „Staat“ für ältere Epochen. Naturgemäß war das Mittelalter unbeschwert von solch historistischer Empfindlichkeit. Sehr schön zeigt das (913,5 sq.) die Glossierung von *comes utriusque militiae* bzw. *patricius* durch *quem hodie lantgreve dicimus*. Vom modernen Übersetzer muß man etwas mehr verlangen. Er sollte falsche Assoziationen in Rechnung stellen, wenn er (in der *Lex Burgundionum*) „Stadt- und Landgrafen“ erscheinen läßt³³. Mitunter hat man sich denn auch, angesichts der Möglichkeit von Mißverständnissen, um besser geeignete Interpretamente bemüht³⁴.

Ein Beispiel für die Notwendigkeit prägnanter Wiedergabe liefert (913,26) Arbeos Corbinianas-Vita mit ihren *Husingus*, dem langobardischen *comes tribunus* von Trient. Das war nämlich kein „Graf“ im geläufigen Sinne, sondern ein militärischer Befehlshaber³⁵. Nicht anders steht es mit dem als *comes* bezeichneten Kommandanten von Lagare (bei Trient), den Paulus Diaconus erwähnt³⁶. An anderer Stelle spricht dieser Autor von einem *comite Bawariorum* (in Bozen), *quem illi gravionem dicunt* (913,28). Die Annahme, hier sei einmal eine

Jahrhundert, Bd. 2, 1888, S. 17; „counts“ hat J. M. WALLACE-HADRILL, *The fourth book of the Chronicle of Fredegar*, 1960, S. 29. Nicht unbegründet ist die Übersetzung „Graf“ natürlich in Fällen wie HROTSV. Dulc. 9 (so P.v. WINTERFELD, *Deutsche Dichter des lateinischen Mittelalters*, 1917, S. 370, und H. KUSCH, *Einführung in das lateinische Mittelalter*, 1957, S. 161), weil hier damit zu rechnen ist, daß die Dichterin die Ereignisse in das Kostüm ihrer eigenen Zeit kleidet.

33. Ü. zu LEG. Burgund. const. I praef. 5 durch F. BEYERLE, *Gesetze der Burgunden*, 1936, S. 5.

34. So, im Hinblick auf Byzanz, zu ANNAL. regni Franc. a. 821 p. 155,21 beim Titel *Michaelis comitis domesticorum*, Ü. durch „Seneschall“ (R. RAU, *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*, I, 1956, S. 125) und zu LIUTPR. antap. 6,2 *comis curtis* durch „Anführer der Leibwache“ (W. WATTENBACH, *Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit*, 2. Gesamtausgabe, 29, 1940, S. 94) bzw. „prefetto del pretorio“ (A. CUTOLO, *Tutte le opere di Liutprando da Cremona*, 1945, S. 196).

35. Vgl. die Anm. der Edition, auch E. MAYER, *Italienische Verfassungsgeschichte*, I, 1909, Neudruck 1968, S. 395.

36. Dazu C. G. MOR, *Novissimo digesto italiano*, IV, 1959, S. 393.

frühe volkssprachliche Entsprechung zu *comes* greifbar ³⁷, mag verlockend sein. Sie wird jedoch schon durch den Wortlaut (*dicunt*!) nicht gedeckt, und noch weniger hält sie der Sachkritik stand. Offensichtlich hat Paulus, nicht minder naiv als der oben zitierte Glossator, das mehr als hundert Jahre zurückliegende Ereignis mit dem Kolorit der eigenen Zeit versehen ³⁸. Denn damals, am Ausgang des achten Jahrhunderts, war der fränkische *comes* in Bayern längst rezipiert samt seinem Äquivalent *grafio*.

Das mochte einem Langobarden, dem nur die Bezeichnung *comes* in ihrer romanisierten Form geläufig war, erwähnenswert erscheinen.

Wir sind nunmehr (in I B 3) an den Punkt gelangt, wo die Übersetzung „Graf“ nicht nur aus inhaltlichen, sondern schon aus praktischen Gründen zur Unmöglichkeit wird: dort nämlich, wo *comes* und *grafio* unmittelbar zusammentreffen. Und eben das geschieht, wie man weiß, in den Quellen der Merowingerzeit. Den Anfang macht die bekannte Stelle der Lex Salica ³⁹, gefolgt von der Lex Ribuaria ⁴⁰. Weiteres Material bieten die Merowingerdiplome (913,35 sqq.) ⁴¹. Als bald treffen wir auf Anzeichen für das Zusammenwachsen beider Wörter ⁴², deren Bedeutungs-gleichheit dann (913,55) durch die Vita Eligii bewiesen wird.

Der *comes*-Titel von I B 3 ist, wie sich aus alledem ergibt, praktisch unübersetzbar. Zudem existiert innerhalb der hier behandelten Zeitspanne kein Äquivalent, auf das man zurück-

37. H. WOLFRAM, *Intitulatio*, I, 1967, S. 190 Anm. 28.

38. Herr Professor Karl Bosl, dem ich bei dieser Gelegenheit für manche im Laufe der Jahre liebenswürdig gewährte Auskunft danke, faßt die Stelle genauso auf. Von den „bayerischen Grafen von Bozen“ spricht noch K. REINDEL in M. SPINDLER, *Handbuch der bayerischen Geschichte*, I, 1967, S. 119.

39. E. Frh. v. GUTTENBERG, *index h.e. comes aut grafio*, in der Festschrift für E. E. STENGEL, 1952; dazu, stellvertretend für die (begründete) Kritik, D. CLAUDE, ZRGerm. 81, 1964, S. 45.

40. LEX Ribv. 36,3.54,1 (wo der *index fiscalis* dem *comes*, zugleich aber, und zwar in der Titelüberschrift, dem *grafio* gleichgesetzt wird) und 91,1. Dazu K. A. ECKHARDT, *Lex Ribvaria*, I, 1959, und II, 1966.

41. Bemerkenswert scheint mir, daß (doch wohl derselbe) *Erment(h)eo* in DIPL. Merov. I 66 (a. 693) unter den *grafionibus*, in DIPL. Merov. I 70 (a. 697) unter den *comitibus* rangiert.

42. Man vergleiche etwa CHRON. Fred. 4, 74 *de electis viris fortis ... cum ducebus et grafionibus* mit CHRON. Fred. cont. 20 p. 177,15 *cum reliquis ducibus et comitibus*.

greifen könnte. Das gilt sowohl für den germanischen wie für den romanischen Teil des Merowingerreiches. Mit den Titulaturen der Moderne, die dem Sinne nach vergleichbar wären, ist erst recht nichts anzufangen. Umso mehr, als sich bei ihnen schon wieder die Patina der Geschichte abzulagern beginnt ⁴³.

Der „Graf“ des Abschnittes II wirft andere Probleme auf. Da ist zunächst die Stoffauswahl, die, wie eingangs bemerkt, den Anstoß zu diesen Marginalien gegeben hat. Die Einförmigkeit des Interpretaments „Graf“, von der die Rede war ⁴⁴, verdeckt einen tiefgreifenden historischen Wandel. Denn natürlich liegt eine Welt zwischen dem Adelsprädikat der Neuzeit und dem Titel des königlichen Amtsträgers vor zwölfhundert Jahren. Wesentliche Etappen dieses Wandlungsprozesses fallen aber gerade in die Periode des Abschnittes II (750-1280), und von ihm wird man Auskunft darüber erwarten.

Zuständig ist das MLW, um das noch einmal zu wiederholen, nur für die sprachliche Resonanz dieser Entwicklung. Es ist legitim, wenn der Rechts- und Verfassungshistoriker einen MLW-Artikel als Stoffsammlung für seine Zwecke verwendet. Nur muß er sich dabei vor Augen halten, daß zwischen der Realität des geschichtlichen Ablaufs und ihrer Ausformung in der Sprache kein unbedingt synchrones Verhältnis herrscht. Nicht selten besteht eine mehr oder minder starke Phasenverschiebung. Veränderungen in der Sache werden von der Sprache mit Verspätung artikuliert, Veraltetes wird konserviert. Ein extremes Beispiel solcher Beharrungstendenz ist das Auftreten von *comites* und *grafiones* nebeneinander in erstarrten Formeln der Königsdiplome. Was, wie wir gesehen haben, in der Merowingerzeit sachlich begründet war, wird, nunmehr sinnentleert, bis ins neunte Jahrhundert hinein fortgeschleppt (913,56 sqq.). Es fehlt andererseits auch nicht an relativ frühzeitigem Erfassen der Rechtswirklichkeit, wie es uns etwa bei Thietmar von Merseburg begegnen wird. Die Ursache liegt auf der Hand: der Bischof entstammt einem gräflichen Hause, ist also mit den

43. Man könnte an „Geheimer Hofrat, Exzellenz“ u.ä. denken.

44. Es wird *grafio* verwendet, der im MLW-Material gegenüber *gravio* u.ä. weitaus in der Überzahl, zudem (durch die Lex Salica) in den ThLL eingezogen ist.

realen Verhältnissen vertraut, und er vermag sie auch darzustellen.

Man könnte nun fragen, warum Abschnitt II des Artikels nicht überhaupt auf die Entwicklung von der Amts- zur Standesbezeichnung hin angelegt ist. Was den Bearbeiter daran gehindert hat, ist das Fließende und die Vielschichtigkeit des Vorgangs. Nirgendwo bietet sich ein so scharfer Einschnitt, wie ihn der lexikalische Schematismus verlangt. Nicht einmal im dreizehnten Jahrhundert ist ja die Entwicklung ganz abgeschlossen. Noch immer wird mit der Grafenwürde, zumindest partiell, die Vorstellung des ursprünglich königlichen Amtsträgers verbunden ⁴⁵.

Wir versuchen indessen im Abschnitt II, den Wandlungsprozeß unter verschiedenen Aspekten zu fassen. Verzichtet werden mußte nur darauf, ihn zur Grundlage der Gesamtdisposition zu machen. Bei ihr bestand, aus Gründen der Übersicht, die Notwendigkeit, zwei Untergruppen zu bilden. Als einzig mögliche Grenzscheide bot sich die Wende vom neunten zum zehnten Jahrhundert an. Denn damals hat, beim Übergang der Herrschaft von den Franken auf die Sachsen, eine neue Epoche begonnen. Die Verlagerung des Schwerpunktes hatte nicht nur Folgen im Bereich der Geschichte. Sie berührt auch unmittelbar das MLW, für das jetzt erst, durch die Reichsgründung der Ottonen, der endgültige Rahmen gezogen wird.

Bevor wir uns in Längsschnitten (S. 144 ff.) dem inhaltlichen Wandel des Grafentitels zuwenden, seien zunächst, weiter dem Fortgang des Artikels folgend, Einzelfragen behandelt, wobei sprachliche und sachliche Informationen kombiniert werden ⁴⁶. Der Abschnitt II A 1 vermittelt Einblicke in die Aufgaben und die rechtliche und soziale Situation der fränkischen Grafen ⁴⁷.

45. Vgl. dazu auch K. HEUSLER, *Deutsche Verfassungsgeschichte*, 1905, S. 154; K. MASCHER, *Reichsgut und Komitat im Südharz*, 1957, S. 132 f.

46. Grundsätzlich sei hier verwiesen auf die Belegsammlungen an den entsprechenden Stellen von G. WAITZ vielbändiger *Deutscher Verfassungsgeschichte*. Sie behalten neben diesem Aufsatz, der sie ergänzt und modernisiert, weiter ihre Bedeutung.

47. G. WAITZ, *Verf.-Gesch.* III, 21883, S. 383, dazu die bekannten Handbücher, nachgewiesen bei H. PLANITZ und Th. BUYKEN, *Bibliographie zur deutschen Rechtsgeschichte*, 1952.

Zu den Kernstellen (913,66 ⁴⁸, 913,68 ⁴⁹, 913,69, 71 ⁵⁰, 914,1, 11 ⁵¹ sowie 914,18 ⁵²) geben wir einige Ergänzungen. Die VITA Eligii 2, 66 (*traditur [reus] interim servandus Amalberto... comiti*) zeigt, als späteres Pendant zur schon (913,40) zitierten VITA Gaug. 7, den Grafen als zuständig für die Inhaftierung von Rechtsbrechern. Ebenfalls in exekutiver Funktion tritt er auf im COD. Lauresh. 423 (*si quis vero contra hanc donationem venire temptaverit ..., multam, que in lege continetur, solvere cogatur a comite*), als *missus dominicus* in TRAD. Frising. 183 p. 174,11, dazu in der VITA Ludow. Pii 6 p. 610, 27 (*Karolus Magnus*) *misit illi missos suos, Willebertum ... archiepiscopum et Richardum comitem* ⁵³. Militärische Aufgaben haben die *comites, qui ad custodiam maritimam deputati sunt* (CAPIT. reg. Franc. 148,5), während TRAD. Ratisb. 20 p. 26,13 (*Uualto comes cum omni suo ministerio*) und CHART. Bund. 70 p. 62,2 (*ne comes neque iuniores sui eqs.*) auf die Bediensteten des Grafen, DIPL. Ludow. Inf. 33 p. 147,39 (*quicquid ... hactenus ad regiam ditionem pertinebat et post haec ad usum comitum cedebat*) auf das ihm verliehene Königsgut hinweisen. Zeugnisse zeitgenössischer Kritik an der gräflichen Amtsführung ⁵⁴ gehören nicht in das MLW.

Für das Grafenamt in Bayern (II A 1 b) von Interesse sind (914,23 sqq.) Zitate aus Einhards Vita Karoli und den Re-

48. Über Walahfrids konstruierte Ämterordnung auch P. E. SCHRAMM, *Kaiser, Könige und Päpste*, I, 1968, S. 129.

49. Belegsammlung bei E. E. STENGEL, *Diplomatik der deutschen Immunitätsprivilegien*, 1910, Neudruck 1964, S. 449.

50. Vgl. dazu unsere Zitate (p. 925,36 ; 926,24 ; 926,60 sq. ; auch p. 914,28). Außerdem DIPL. Merov. I 77 p. 68,48 *comis in ipso pago Parisiaco* ; CAPIT. reg. Franc. 25,5 *sine comite de ipso pago* ; EPIST. Lup. Ferr. 24 *cum comite pagi* ; CAPIT. reg. Franc. 297,12 *comites..., qui non opprimant ... pagenses*. Außerdem LEX Baiuv. 2, 5 *comes ... in provincia sua* ; TRAD. Lunaclac. 147 p. 86,25 *ab ipsius loci comite*.

51. Zur Unterscheidung von Grafen mit größerer und geringerer Machtfülle Th. MAYER, *Adel und Bauern im deutschen Staat des Mittelalters*, 1953, S. 26 f. ; dazu (aus ottonischer Zeit) die Nachricht Thietmars von einem Grafen, der 15 *comitatus* besitzt (chron. 4, 31).

52. Darüber K. BOSL, *Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa*, 1964, S. 290.

53. „Domänenminister des Königs“ sagt R. KÖRTZSCHKE in der Festschrift für E. E. STENGEL, 1952, S. 186.

54. Etwa HEITO Wett. 12 ; WALAHFR. Wett. 482 sqq. ; CAND. FULD. Eigil I 5 ; FORM. imp. 5.

gensburger Traditionsbüchern ; eine sachliche Ergänzung bieten andere Traditionen, wo mehrere Grafen gemeinsam auftreten ⁵⁵. Literaturhinweise, auf die aus Raummangel im Artikel verzichtet wurde, tragen wir nach zur St. Galler *sub comite*-Formel (914,29) ⁵⁶, zum *Curiensium comes Victor* (914,35) ⁵⁷ und zu den zwei *comites* im ostfälischen Hassega (914,38) ⁵⁸.

Wir tun dasselbe für die in II A 2-4 abgehandelten Ämter der *comites palatii, stabuli* und *terminales* ⁵⁹. Im übrigen besteht nur bei den „Pfalzgrafen“ eine adäquate Übersetzungsmöglichkeit. Für die mit der Grenzsicherung betrauten Grafen fehlt noch die begriffliche und terminologische Fixierung. Sie hat sich, wie bei den „Markgrafen“ von II B 3 zu erörtern, erst allmählich vollzogen. Als „Oberster Stallmeister“ ist der *comes stabuli* wohl ausreichend charakterisiert ⁶⁰.

Zu unserer Zitate nreihe ⁶¹ ist einiges nachzutragen : CAPIT. reg. Franc. 281,17 *Adalardus comes palatii remaneat cum eo (sc. filio nostro = regis) cum sigillo* (Pfalzgraf als Siegelbewahrer) ; HINCM. ord. pal. 21 (oft zitiert : Pfalzgraf als Hofrichter). Hinkmar gibt (im 23. Kapitel), ebenso wie Notker der Stammler (gest. 2, 6), auch ein Bild von der Rolle des *comes stabuli*. Weitere Belege für den *comes terminalis* stehen in DIPL. Arnulfi 328 und DIPL. Ludow. Inf. 9 p. 110, 18. Natürlich war der dänische

55. TRAD. Frising. 23 und 324 (hier ein *consilium comitum* wie im Artikel p. 914,27), ferner TRAD. Ratisb. 10 ; TRAD. Scheftl. 19. Vgl. auch K. REINDEL in M. SPINDLER, *Handbuch I* (wie Anm. 38), S. 174 ff. Stellensammlung zu den *comites* der *Lex Baiuvariorum* bei A. J. NJEUSSYCHIN, *Die Entstehung der abhängigen Bauernschaft*, 1961 (deutsche Übersetzung), S. 549 f.

56. R. SPRANDEL, *Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches*, 1958, S. 102.132.

57. E. MEYER-MARTHALER, *Rätien im frühen Mittelalter*, 1948, S. 18.

58. W. HESSLER, *Mitteldeutsche Gauen des frühen und hohen Mittelalters*, Abh. Leipzig 49/2, 1957, S. 109.

59. Darüber besonders M. LINTZEL, ZRGerm. 49, 1929, S. 247 ff. und K. KLEBEL, DtArch. 2, 1938, S. 1 ff.

60. Ungeeignet erscheint mir „Oberstallmeister“ (F. SEILER, *Die Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnworts*, II, 1907, S. 100), noch fragwürdiger „Stallgraf“ (SCHRÖDER-KÜNSSBERG, *Rechtsgesch.* S. 148).

61. Zu unseren Stellen (p. 914,55 und 914,58) R. SPRANDEL, ZRGerm. 74, 1957, S. 71 Anm. 159 bzw. W. TRILLITZSCH, *Ecbasis cuiusdam captivi*, 1963, S. 8 ; E. H. ZEYDEL, *Ecbasis cuiusdam captivi*, Chapel Hill o.J., S. 55, übersetzt „the leopard as majordomo“.

comes in Sliaswig-Schleswig (915,3) ⁶² kein „Graf“. Daß wir ihn trotzdem hier unterbringen, ist begründet in der naheliegenden Vermutung, Rimbert habe das in seine Muttersprache (durch die fränkische Eroberung) bereits übernommene Wort im Sinne gehabt, allerdings mit einem vom normalen abweichenden Inhalt ⁶³.

Es folgen (paradigmatische) Ergänzungen zu Einzelheiten des Abschnitts II B. Zunächst zur Verwendung des Grafentitels für Herzöge (915,14-17). Man hat hinter dem Schwanken zwischen *comes* und *dux*, das bei der Titulierung Herzog Arnulfs von Bayern in den Diplomen König Heinrichs I. zu beobachten ist, politische Absichten vermutet ⁶⁴, wohl mit Recht. Denn in offiziellen Dokumenten wird durchaus zwischen *comes* und *dux* unterschieden ⁶⁵. Unzuverlässiger erscheinen in dieser Hinsicht hagiographische und annalistische Quellen ⁶⁶. Wenn daher (915,15 sqq.) vom Quedlinburger Annalisten und von Hrotswith von Gandersheim (auch noch gest. 279) die rebellischen Herzöge Eberhard und Giselbert als Grafen bezeichnet werden, dann ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob hier tatsächlich eine Herabsetzung der Gegner Ottos d. Gr. beabsichtigt war ⁶⁷. Mit größerer

62. Dazu W. SCHLESINGER, *Beiträge* (wie Anm. 28), II S. 155; vgl. auch H. JANKUHN, *Frühmittelalterliche Studien* 1, 1967, S. 217.

63. Den *comes vici* auf eine Stufe zu stellen mit den Burggrafen (p. 917,41 sqq.) wäre wohl etwas gewagt, obwohl ein institutioneller Zusammenhang nicht auszuschließen ist nach W. SCHLESINGER, *Beiträge* (wie Anm. 28), II S. 199.

64. H. NAUMANN, *ArchKultGesch.* 46, 1964, S. 181.

65. Ich nenne, überflüssigerweise, nur DIPL. Karoli III. 15 p. 23, 31 sowie, aus der Mitte des 10. Jahrhunderts, TRAD. Frising. 1119.1141.1142. Übrigens ist auch für den herzoglichen Amtsbereich damals *comitatus* verwendet worden, so (p. 926,53) DIPL. Heinr. I. 28.

66. TRANSL. Pus. 2 *fuit* (sc. *Warinus*, Abt von Korvey) *enim genitus Eberto clarissimo comite et duce* (wohl = „führender Mann“; vgl. E. DÜMLER (wie Anm. 12), I, ²1887, Neudruck 1960, S. 145). POETA Saxo 1, 270 *ducem comitemque Foroiulensibus ipsum* (sc. *Hrodgaudum*) *constituit Carolus* (hier wird wohl *comes* mehr als militärischer Befehlshaber aufgefaßt, vgl. 3, 527; in der Vorlage, ANNAL. Einh. a. 776, steht nur: *quem ipse Foroiuliensibus ducem dederat*). ANNAL. Hild. a. 914 *Otto comes Saxonicus obiit* (im Gegensatz zum sachlich zutreffenden *dux* von WIDUK. gest. 1, 21 und ANNAL. Weissemb. a. 914).

67. Hrotsvith bezeichnet gest. 180 den Herzog Eberhard als *praeses*; für Widukind von Korvey sind sowohl Giselbert vom Lothringen (gest. 2,2) als auch Eberhard von Franken (gest. 2, 26) *duces*. Auf einer ganz anderen Ebene liegt natürlich die Titulierung Konrads von Dachau als *comes et dux*, TRAD.

Wahrscheinlichkeit läßt sich das vermuten bei der (915,17) zitierten Nachricht aus BERTH. (?) annal. a. 1079. Denn über ihren *comes Fridericus* (Graf Friedrich von Staufen) wird vorher berichtet, daß er durch den (dem Autor verhaßten) König Heinrich IV. das Herzogtum Schwaben erhalten habe ⁶⁸.

Der *comes nemoris* (915,29), Inhaber der Waldgrafschaft (im 13. Jahrhundert Besitz des Grafen von Jülich) wird bewußt abgehoben von den Forst- und Holzgrafen (918,11 sqq.) ⁶⁹. Die Erklärung für den Titel *comes Romanus*, den (916,24) im Jahre 1226 der Erzbischof von Magdeburg führt ⁷⁰, findet sich (925,67) im *comitatus*-Artikel. Nur eine Geste der Devotion ist es dagegen wohl, wenn Graf Hartmann von Grieningen um 1256 an den Papst schreibt: *Alexandro... pontifici Hartmannus comes de Gruningen vel, ut verius dicam, Romane ecclesie comes, oscula pedum beatorum* (CHART. Wirt. V 1388). Manfred Malet, als *comes camerarius* verantwortlich für die Finanzen des Königreichs Sizilien ⁷¹, hat selbstverständlich nichts gemein mit den Kammergrafen (918,6 sqq.) im österreichischen Raum. Wie (in einem Musiktraktat) die Bezeichnung der *superparticulares* als *medii* oder *comites* aufzufassen ist, dürfte nicht eindeutig zu entscheiden sein ⁷².

Zu den „Pfalzgrafen“ (II B 2), für die sich, im Gegensatz zu den *comites palatii* des Karolingerreiches, aber auch Italiens, in Deutschland das Adjektiv *palatinus* eingebürgert hat, geben wir zunächst Literaturhinweise ⁷³. Die in einem

Scheftl. 98 (a. 1158/59); er war Graf und zugleich Herzog von Meranien, dazu OTTO FRISING. gest. I, 26.

68. BERTH. (?) annal. a. 1079 p. 139, 16.

69. Zur Sache H. KASPER, *Comitatus nemoris*, Die Waldgrafschaft zwischen Maas und Main, 1957, S. 42 ff.

70. Darüber E. WINKELMANN, *Kaiser Friedrich II.*, 1889, Neudruck 1960, S. 193.

71. C. BRÜHL, *Fodrum, gistum, servitium regis*, I, 1968, S. 332; E. KANTOROWICZ, *Kaiser Friedrich der Zweite*, 1927, Neudruck 1963, S. 306.618; außerdem SALIMB. chron. p. 472,22.

72. PS. ODO CLUN. rhythmimach. p. 290^b, wo es weiter heißt: *superpartientes dicuntur maximi, qui et duces*; vorher ist von *pedites* die Rede. Vielleicht denkt der Autor hier also mehr in militärischen als in politisch-verfassungsmäßigen Kategorien.

73. G. WAITZ, *Verf.-Gesch.* VII S. 167 ff.; H. PLANITZ, *Deutsche Rechtsgeschichte*, 1950, S. 104; H.-D. STARKE, *Die Pfalzgrafen von Sachsen bis zur Entste-*

Diplom Lothars von Supplinburg genannten *comites palatii Francorum* und *Saxonum* (916,52 sq.) werden in zeitlich benachbarten Urkunden anders charakterisiert: DIPL. Loth. III. 21 *Fridericus palatinus comes de Sumerischenburg*, 33 *Willelhelmus palatinus de Reno* (ohne *comes*!). Als „Pfalzgraf bei Rhein“, dessen hohen Rang wir (916,56) zu illustrieren versuchen, ist natürlich auch (916,59) der *comes* beim Archipoeta zu verstehen⁷⁴. Gar nicht vergleichbar mit diesem hohen Reichsfürsten⁷⁵ sind kleinere Dynasten wie etwa (916,69) die Pfalzgrafen von Tübingen⁷⁶. Für *palatinus* tritt *aulicus* ein in TRAD. Scheftl. 208, wo, im Anschluß an den (916,64) zitierten Text, der *aulicus comes Otto* (der Jüngere von Wittelsbach) den Titel *Otto minor palatinus comes* führt⁷⁷. Übrigens kann, wie vor allem bei den Markgrafen (917,17 sqq.) zu beobachten ist, auch das den Pfalzgrafen kennzeichnende Adjektiv fehlen⁷⁸.

Der in einem Diplom Ottos III. genannte *protospatarius et comes palatii* (917,3) ist Otto von Lomello. Neben seinem Hause führen in Italien noch mehrere Geschlechter den Titel eines Pfalzgrafen⁷⁹. Ein Diplom derselben Zeit (DIPL. Otton. III. 396 p. 828,14 *Petrus sacrosancti palatii Lateranensis comes*) bezeugt den päpstlichen Pfalzgrafen im Lateran⁸⁰. *Otto comes de Burgundia* (917,9) ist Friedrich Barbarossas dritter Sohn. Als Königssproß rangiert er vor den Bischöfen der Zeugenreihe,

lung des Jüngeren Reichsfürstenstandes, phil. Diss. Kiel, 1954; H. C. FAUSSNER, ZRGerm. 85, 1968, S. 19 f.

74. Kommentar bei K. LANGOSCH, *Hymnen und Vagantenlieder*, 1961, S. 338.

75. OTTO FRISING. gest. 2, 46 p. 154,16; der Titel rangiert vor dem des dux, beispielsweise in dem Diplom Friedrichs II. für den Deutschen Orden = CHART Carniol. II 93 p. 68,19 *Otto comes palatinus Reni, dux Bawarie*.

76. H. RÖSSLER und G. FRANZ, *Sachwörterbuch zur deutschen Geschichte*, 1958, S. 1295.

77. *comes aulicus* auch schon TRAD. Scheftl. 144 (a. 1167/71) und dann NECROL. III p. 189,30. In Ungarn gibt es (p. 917,15) den *curialis comes*.

78. THANGN. Bernw. 2 p. 759 und auch THIETM. chron. 4,1 *Thiedricum* (Pfalzgraf Dietrich von Sachsen) *et Sicconem comites*.

79. Über diese provinziellen Pfalzgrafen Italiens E. MAYER (wie Anm. 35) II, S. 192 (kritisch aber schon H. NIESE, ZRGerm. 32, 1911, S. 404). Vgl. A. ADAM, *Arbeit und Besitz nach Ratherius von Verona*, 1927, S. 133 f.

80. M. UHLIRZ, *Die Regesten des Kaiserreichs unter Otto III.* (Regesta imperii II, 3), 1956, Nr. 1407.

übrigens wieder ohne das den Pfalzgrafen charakterisierende Attribut.

Am häufigsten fehlt, wie schon erwähnt, die nähere Charakterisierung bei den Markgrafen (II B 3). Aufmerksamen Beobachtern ist das nicht entgangen ⁸¹. Wir nehmen es als ein Beispiel mehr dafür, wie sich die Sprache erst zögernd neuen Tatbeständen öffnet. Unsere Zitate (917,18 sqq.), die nur wenige typische Stellen umfassen, lassen sich ergänzen. Zunächst — mit einem Rückgriff auf die karolingischen Anfänge der Entwicklung — durch einen Hinweis auf den *Wido comes, qui in marcem Britanniae praesidebat* der ANNAL. regni Franc. a. 799 p. 108, 15 ⁸². Erinnt sei ferner an den *Witonem inlustrem comitem* (Markgrafen von Spoleto ⁸³) des CAPIT. reg. Franc. 203, 11. Berengar von Friaul heißt im DIPL. Karoli III. 48 *comes et marchio noster*, in Nr. 31 bloß *marchio*, während ihm Nr. 37 p. 64,2 *Berengarium ducem* nennt. In LIUTPR. antap. 2, 34 wird Adalbert von Ivrea, sonst (antap. 2, 33 und 2, 39) *marchio*, als *Adelbertos comis curtis* verspottet.

Damit sind wir bereits in der Ottonenzeit, aus der zunächst DIPL. Heinr. II. 2 nachzutragen ist: der König schenkt (im Jahre 1002) einem Vasallen Besitz *in Ostarrike, in comitatu vero Heinrichi comitis*. Es handelt sich um den Markgrafen der bayrischen Ostmark, der im gleichen Jahre noch als *marchio* (DIPL. Heinr. II 22) tituiert wird. Thietmar, unter Heinrich II. Bischof von Merseburg und wohlinformiert, pflegt keinen terminologischen Unterschied zwischen *comes* und *marchio* zu machen ⁸⁴: eine Großzügigkeit, mit der man hundert Jahre später nicht mehr einverstanden ist. Denn die Korveyer Überarbeitung (CHRON. Thietm. 4, 33.5.5.7.9.34.38.6.2.16.7.23) ersetzt Thietmars nicht näher bezeichneten *comes* durch den präzisen *marchio*.

Beide Wörter gelten dem Merseburger Bischof wohl als nahezu synonym, oder vielmehr: er behandelt *comes* als den *marchio*

81. A. PÖSCHL, *Bischofsgut und mensa episcopalis*, III, 1, 1912, S. 86; W. SCHLESINGER, *Landesherrschaft* (wie Anm. 27), S. 243 f.; H. D. KAHL, ZRGerm. 77, 1960, S. 162 Anm. 19.

82. Dazu J. DHONDT, ALMA 19, 1948, S. 407 ff.

83. Vgl. auch E. KLEBEL, DtArch. 2, 1938, S. 27.

84. Als Beispiele (neben anderen) seien erwähnt die Stellen bei THIETM. chron. 4, 21.38.73 und 5.14.32.

einbeziehenden Oberbegriff. Folgende Stellen stützen diese Vermutung: bei THIETM. chron. 2, 29 werden *Hodo venerabilis marchio* (Markgraf der sächsischen Ostmark) und Thietmars Vater *comes Sigifridus* (Graf von Walbeck) anschließend unter einem einzigen Titel zusammengefaßt: *exceptis tantum comitibus prefatis*. Im 19. Kapitel des dritten Buches (*conveniunt episcopi Gisilerus et Hiltiwardus cum marchione Thiedrico ceterisque comitibus Ricdago, Hodone et Binizone, Fritherico, Dudone ac patre meo*) befinden sich unter den *comitibus*, von den anderen allerdings durch *et* distanziert, auch die Markgrafen Hodo (oben bereits vorgestellt) und Rikdag (von Meißen). Entsprechendes steht in THIETM. chron. 4, 11.4, 12 p. 146,5 sowie 7,8. Noch sehr viel später erklärt übrigens (927,39 sq.) CONST. III 246,1 die Wörter *comitatus* und *marchionatus* für Synonyma.

Abschnitt II B 4 unseres Artikels ist den Landgrafen gewidmet⁸⁵, vorab den zu landesherrlicher Stellung aufgestiegenen Thüringern. Beachtung verdient die Tatsache, daß der Titel, vor seiner festen Bindung an das im 12. Jahrhundert neu eingerichtete Amt, auch untechnisch verwendet worden ist. Etwa in der Notiz von ANNAL. Mell. Claustr. auct. a. 1122 (MGScript. IX p. 628, 38) *Hermannus comes provincialis de Saxonia obiit*. Hier soll offenbar nur die hervorragende Rolle, die Graf Hermann von Winzenburg in Sachsen gespielt hat, betont werden⁸⁶. Erst recht untechnisch ist die Nennung der *provincialium comitum* Böhmens (916,33) in den Altaicher Annalen zum Jahre 1034 (Ü.: „Grafen des Landes“). Und das gleiche gilt doch wohl von der hier nachzutragenden Bestimmung des CAPIT. reg. Franc. 33,1 (Capitulare missorum generale) *et si tale aliquit esset, quod ipsi (sc. missi) per se cum comitibus provincialibus emendare et ad iustitiam reducere nequivissent, hoc ... cum brebibus suis ad suum (sc. imperatoris) referent iudicium*. Diese *comites provinciales* dürften, dem ganzen Zusammenhang

85. Die weniger bekannten Landgrafschaften in Schwaben und im Elsaß behandelt Th. MAYER, ZRGerm. 58, 1938, S. 150 ff.

86. H. PATZE, *Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen*, I, 1962, S. 585, 592.

nach, auf eine Stufe zu stellen sein mit dem *comes pagi* von CAPIT. reg. Franc. 25,5.⁸⁷

In den Abschnitten II B 5 und 6 mußte — vorwiegend aus technischen Gründen — sachlich Verschiedenes unter jeweils einer Rubrik vereinigt werden. Da sind zunächst die Burggrafen⁸⁸. Einmal (5 a α) handelt es sich bei ihnen um Inhaber der hohen Gerichtsbarkeit, also (zumindest ursprünglich) echte Grafen, mit Zuständigkeit für ihre Stadt (= burg), wenn auch im Auftrag eines Stadtherren (917,45)⁸⁹. Dann aber führen (in Deutschland und anderwärts) den gleichen Titel auch (917, 48 sqq.) einfache Burgkommandanten und -hauptleute, Kestellane⁹⁰. Ein entsprechender Unterschied besteht in II B 6.

Hier lassen wir auf die Hallgrafen (des bayerischen Reichenhall), Angehörige einer gräflichen Familie⁹¹, die Salzgrafen (von Halle an der Saale) folgen; sie sind ministerialische, mit der Wahrnehmung stadtherrlicher Hoheitsrechte beauftragte Beamte⁹².

Sowohl die Salzgrafen wie die Burghauptleute gehören eigentlich, wie durch entsprechende Verweise (917,61) angedeutet wird, schon zu den sogenannten „Mindergrafen“ von II B 7.

Darunter versteht man, und zwar nach moderner, nicht etwa mittelalterlicher Terminologie, Träger des Titels „Graf“, deren Amt mit dem normalen Begriffsinhalt des Wortes nur wenig zu tun hat. Zu dieser Gruppe gehören die Unterrichter

87. Vgl. dazu aber J. F. NIERMEYER in seinem *Mediae Latinitatis lexicon minus* s.v. *comes*, Nr. 10 (am Ende).

88. Eine Orientierung bietet hier der bereits vorliegende MLW-Artikel *burg-gravius*. Natürlich ist der *comes civitatis* von *comes* II B 5 (p. 917,45) nur ein zufälliger Anklang an Älteres in I B 3 (p. 913,19).

89. W. SCHLESINGER, *Beiträge* (wie Anm. 28) II, 1963, S. 107,112; R. SCHÖLKOPF, *Die sächsischen Grafen (919-1024)*, 1957, S. 23.

90. Der *comes urbis de Rustiberc Tuto* (p. 917,49 sq.) heißt CHART. Mog. A II 63 p. 123, 25 *Dudo castellanus de Rustebere*. Über Flandern vgl. A. C. F. KOCH, ZRGerm. 76, 1959, S. 153 ff.

91. Nämlich der Grafen von Wasserburg. Ihre rangmäßige Einstufung ergibt sich z.B. aus der Zeugenreihe von DIPL. Conr. III. 201 p. 365,31 (ed. F. HAUSMANN, 1969) *marchio Herimannus de Baden, Engelbertus halgravo, Engelbertus comes de Gurce*.

92. R. HÜNICKEN, *Geschichte der Stadt Halle*, I, 1941, S. 137 ff.

und „Greiben“ (Untergebene eines Grafen oder Burggrafen)⁹³, die Freigrafen (Richter an den vielbehandelten westfälischen Freigerichten)⁹⁴, die österreichischen Kammergrafen (in der Finanzverwaltung und im Bergwesen tätig) sowie die Forst-, Wald- und Holzgrafen⁹⁵. In eine Reihe mit ihnen stellen wir noch den (ministerialischen) „Stallgrafen“ (= Marschall) am Hofe des Bischofs von Straßburg⁹⁶ und, aus dem Grenzbezirk des MLW-Bereichs, die Pisaner *comites maris*.

Von den Einzel- und Sonderfragen⁹⁷ kehren wir nunmehr, wie oben (S. 135) schon angekündigt, zurück zu einem in sich geschlossenen Thema, zur Entwicklung des *comes*-, „Graf“ von der Amtsbezeichnung zum Adelsprädikat. Die Zeugnisse für diesen Vorgang sind zwar bereits im Artikel nach Möglichkeit (in Klammertechnik) zusammengefaßt; oft genug sind sie aber doch über die ganze *comes*-Gruppe hin verstreut. Nun sollen sie so miteinander in Verbindung gebracht werden, daß der innere Zusammenhang deutlicher hervortritt.

Man kann sich dem Problem von vielen Seiten her nähern. Wir beginnen bei den Epitheta, die den *comes*-Titel begleiten und etwas aussagen über den Rang, der dem Grafenamt und seinen Inhabern zugebilligt wird. Am ältesten und, wie es scheint, am weitesten verbreitet ist *illustris*, aus Urkunden (-formeln) und Königsdiplomen seit dem sechsten Jahrhundert im MLW-Material belegbar⁹⁸, aber auch den Geschichtsschrei-

93. Zum *comes secundus* in Köln H. PLANITZ, *Die deutsche Stadt im Mittelalter*, 1965, S. 126; zum Wormser *comes*-, „Greve“ S. RIERSCHEL, *Das Burggrafenamt*, 1905, Neudruck 1965, S. 133; zum *comes concilii* (p. 917,65) E. ROSENSTOCK, *Herzogsgewalt und Friedensschutz*, 1910, S. 79. Der bei WIBALD. epist. 165 p. 272,32 genannte *Theodericus comes villae* ist, wie sich aus epist. 156 p. 261, 18 (*Thidericus comes de Huxara*) ergibt, einer der Korveyer Ministerialen.

94. Kritischer Forschungsbericht bei W. SCHLESINGER, *Beiträge* (wie Anm. 28) II, 1963, S. 213 ff.; DtRechtswb. III S. 746 s.v. „Freigraf“.

95. CHART. Osn. I 274 nennt p. 220, 34 *marchiam silvaticam, quam Teutonicis holzmarke appellant*. Zuvor, 230 p. 196,10 (a. 1118), erscheint der *holtgreva Adalmar*.

96. „Stallgraf“ übersetzt S. RIERSCHEL (wie Anm. 93), S. 8.

97. Zur Interpretation unserer Stelle (918,26) aus der Sphäre des Schachspiels vgl. H. J. R. MURRAY, *A history of chess*, 1913, S. 424.498; die *comes*, sonst auch *calvus*, *curvus*, *senex*, *secretarius* genannte Figur spielt die Rolle des Ratgebers. Für die Deutung als „Graf“ spricht auch *marchio* von Vers 42.

98. Vgl. die Belege im Artikel (913,32, 42; 914,16 sq., 34) sowie (in Auswahl!) FORM. Wisig. 39 p. 593, 9; DIPL. Merov. I 39 und 49 (betr. den *comis*

bern und Hagiographen nicht fremd ⁹⁹. Hinzu kommen *laudabilis* (914,12), *venerandus* (914,26, auch THIETM. chron. 6, 16) und *venerabilis* (914,26.40 — keineswegs dem geistlichen Stande vorbehalten ¹⁰⁰) sowie *gloriosus* (917/56 und schon VITA Mathild. II 2), ferner, jetzt chronologisch und ohne Rücksicht auf den (bei der näheren Interpretation natürlich zu beachtenden) Stellenwert aneinandergereiht: *magnificus* (DIPL. Merov. I 15 p. 16, 44; FORM. Senon. 1, 18), *probatissimus* (HRABAN. epist. 42), *humillimus* (TRAD. Ratisb. 37; vgl. früher 26 *cautela compunctus*), *sublimis* (DIPL. Karoli III. 32) sowie (aus dem elften und zwölften Jahrhundert, also nicht mehr unbedingt auf das Amt zu beziehen) *egregius* (THIETM. chron. 2, 17), *insignis* (THANGM. Bernw. 1), *excellentissimus* (TRAD. Ratisb. 393, a. 1030/31), *religiosus* bei BERTH. (?) annal. praef., schließlich *quidam preclarę indolis comes Hainricus de Wolfrathusen* in einer Tegernseer Traditionsurkunde (TRAD. Teg. 290^a) des Jahres 1157.

Mehrdeutig ist als Attribut *nobilis* (915,51 sqq.). Es kann, zumindest seit dem elften Jahrhundert, die Qualifizierung als edel oder adelig im weitesten Sinne bedeuten. So etwa CHART. Brixin. 424 (c. 1110-22) *Brixinensis ecclesię comes quidam nobilitatem sortitus*, ebenso schon THIETM. chron. 8, 33 *Udo comes, nepos meus, Herimannum, coequalem sibi tam in nobilitate quam in potestate, cepit*, ferner BERTH. (?) annal. a. 1078 p. 312, 41 *cum Herimanno nobili quodam comite* oder CHART. Rhen. med. III 817 *nobilis vir comes dictus silvester*. In früherer Zeit aber, wie im Salzburger COD. Odalb. 73 oder COD. Hartw. 28, soll *nobilis* offenbar die Standeszugehörigkeit (unterschieden von Freien und Unfreien) angeben. Das mochte durchaus erwähnenswert sein: sind doch auch Unfreie (914,18) und später Ministe-

palati); DIPL. Ludow. Germ. 39 p. 51, 7; DIPL. Loth. I. (ed. Th. Schieffer, 1966) 105 p. 250,20; DIPL. Karoli III. 25 p. 42,23.

99. In der VITA Elig., wo *comes* und *grafio* als Synonyma behandelt werden (vgl. den Hinweis im Artikel p. 913/55) erscheint 2,55 der *vir inlustris Garefredus graffio*. Dazu weiter die *comes*-Belege ANNAL. Laresh. a. 764, RIMB. Anscar. 32, WOLFHARD. Waldb. 1, 14 (12) und TRANSL. Eug. Tolet. 34 (RevBén. 76, 1966, p. 279,7) vom Ende des 10. Jahrhunderts.

100. Das scheint W. HAUTHALER in seiner Anm. zu COD. Odalb. p. 80,18 anzunehmen.

rialen (etwa Markward von Anweiler in staufischer Zeit) zu Amt und Stand des Grafen erhoben worden ¹⁰¹.

Vom speziellen *ordo comitum* (915,59 sq.) spricht expressis verbis Otto von Freising, als Angehöriger des Hochadels für solche Klassifizierungen kompetent ¹⁰². Bei ihm werden auch sonst (gest. 1, 6) *duces et alii principes, comites nobilesque innumerales* auseinander gehalten. Eine Vorstufe dazu ist schon EPIST. Heinr. IV. 14 mit der Adresse *episcopis ducibus, marchionibus, comitibus et cuiuscumque dignitatis ordini*. Wir fügen (aus dem Jahre 1234) noch hinzu CONST. II 319, 7 *de principibus aut comitibus vel nobilibus*.

Als Oberbegriff werden (915,46) die *comites* aufgefaßt in einem Diplom Heinrichs V. vom Jahre 1114. Hier rangieren, ähnlich wie in dem eben zitierten Brief seines Vaters, vor den einfachen Grafen sowohl die *comites palatini* als auch die *marchiones* ¹⁰³. Oben (S. 141 f.) wurde bereits angemerkt, wie zögernd die Sprache auf die Ausbildung der neuen Institution des Markgrafenamtes reagierte. Auch nachdem der Titel sich durchgesetzt hat, werden seine Träger noch bei Aufzählungen den normalen Grafen nachgestellt ¹⁰⁴ und damit, im Gegensatz zu der später (und bis heute) gültigen Rangordnung, niedriger eingestuft.

Von den allgemeinen Standes- und Rangverhältnissen gehen wir über zu Zeugnissen, in denen der Graf unmittelbar als Inhaber eines Amtes gekennzeichnet wird. Da ist in karolingischer Zeit vom gräflichen *ministerium* („Amt“ und „Amtsbereich“) die Rede. Wir haben dazu (914,22) eine Freisinger Tradition zitiert, deren Formulierungen von besonderem Interesse sein dürften. Erwähnenswert sind wohl auch CAPIT. reg. Franc. 20, 21 *si comis in suo ministerio iustitias non fecerit*, CAPIT. part. Saxon 31 *dedimus potestatem comitibus bannum mittere infra suo ministerio*

101. K. BOSL, *Frühformen* (wie Anm. 52), 1964, S. 352.

102. Übrigens existiert für ihn (916,41) ein *ordo comitum* auch in Ungarn.

103. Dazu hier in extenso (vgl. 915,46) CHART. Bund. 249 p. 188,35 sqq. *rogatu etiam et consilio aliorum nostrorum principum Burkardi ... episcopi, ... Epponis Novariensis electi, ducum etiam Friderici ducis, Berhtolfi duvis, necnon et comitum Godefridi comitis palatini, Hermannii marchionis, Rodulfi comitis de Lincenburc eqs.*

104. Belege im Artikel: 914,17; 915,44, 48; 915,66; 916,20.

und CHART. Sangall. A 226 (Diplom Ludwigs des Frommen) *in ministerio Frumoldi comitis*. Der Graf selbst gilt dementsprechend als königlicher *ministerialis* (914,16) oder *minister* (914,52), auch in ANNAL. Einh. a. 782 oder DIPL. Arnulfi 84. Dem *officium comitis* begegnen wir (915,33) in einem Diplom Heinrichs II. und sogar noch in Versen einer erzählenden Quelle des zwölften Jahrhunderts: VITA Godefr. Cap. II 11 *hic comes est verus, quia facto rem comitatus ornavit meritis officium comitis*. Auch Thietmar von Merseburg, mit der Verfassungswirklichkeit wohlvertraut, betont gelegentlich den Dienst des Grafen (THIETM. chron. 4, 16 *pater meus comes Sigifridus domi militiaeque fideliter servivit*)¹⁰⁵.

Die Abhängigkeit des Grafen vom Lehnsherren kommt zum Ausdruck durch entsprechende Possessivpronomina, wobei nicht immer zu erkennen ist, wieweit es sich um reale Verhältnisse oder nur um Ansprüche handelt. Immerhin reichen die Belege für königliche oder kaiserliche *comites nostri* in mehr oder minder offiziellen Texten (Gesetzen, Kapitularien, Diplomen, Urkunden) nicht über das zehnte Jahrhundert hinaus (notabene: im MLW-Material), und der Schwerpunkt liegt in der fränkischen Zeit. Das ist, bei allen (eingangs begründeten) Vorbehalten gegenüber unseren Zettelkästen und Indices, wohl doch mehr als ein bloßer Zufall, nämlich der sprachliche Reflex des Anwachsens gräflicher Selbständigkeit. Den merovingischen und karolingischen Belegen (914,14 sqq., 38, 42 sqq., 48) fügen wir (auswählend!) hinzu FORM. Morb. 4 *comis vester (sc. regis)*, DIPL. Ludow. Germ. 71 *comitibus nostris in Alamannia consistentibus* und TRAD. Frising. 913 (a. 875) *quidam comes serenissimi domni Hludowici regis*. Aus ottonischer Zeit seien neben den zitierten Diplomen Heinrichs I. und Ottos des Großen (915,15, 31) noch erwähnt DIPL. Otton. I. 209 *comes noster illius loci* und DIPL. Otton. II 190 *nostrae quidam dominationis comes Gero nominatus*. Entsprechendes bietet seit dem elften Jahrhundert nur noch die Geschichtschreibung, so BERTH. (?)

105. Die Grafen vertritt (vgl. p. 913,66 ; 915,20) ein *missus* (LEX Alam. 36,1 ; TRAD. Ratisb. 15), *vicecomes* (DIPL. Karoli M. 87 p. 127, 3 ; GODESC. SAXO theol. 3 p. 96,13 ; DIPL. Heinr. III. 48 p. 61,15) oder auch *locopositus* (THEGAN. Ludow. 6 p. 591, 29).

annal. a. 1077 p. 298,12 (im Hinblick auf den unglücklichen Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden) *accepta denique ducum comitumque suorum ... consultatione* ¹⁰⁶.

Der Titel ist ursprünglich an das Amt gebunden; ein Graf, der ins Kloster eingetreten ist, wird noch in einer Regensburger Tradition des zehnten Jahrhunderts (915,11) als *quondam comes* bezeichnet. Noch im zwölften Jahrhundert erscheint (OTTO FRISING. gest. 2, 11) *Alexander Apuliae quondam comes*, und, parallel dazu, *quondam comitissa* (929,66) ¹⁰⁷. Die Einsetzung ist Sache des Königs (ANNAL. Xant. a. 862 *Ludewicus impium Hughardum comitem constituit*) ¹⁰⁸, doch kann dieses Recht gelegentlich schon in karolingischer Zeit (914,10) und zumal seit den späteren Ottonen (915,36 sqq.) auf Bischöfe übertragen werden. Daß die Erbllichkeit des Amtslehens, seit dem neunten Jahrhundert bereits die Regel, tatsächlich als Normalfall angesehen wird, ergibt sich, neben den (915,34 und 925,39) genannten Stellen, auch aus einem Diplom Konrads II. ¹⁰⁹ sowie aus der Nachricht von OTTO FRISING. gest. 2, 48 *Reginaldo comiti* (Rainald von Hochburgund) *iure hereditario dominium cessit*.

Für die Auffassung des Amtes als einer erblichen Würde gibt es zahlreiche Indizien. Eines der bekanntesten ist die Verwendung des Titels auch für Familienangehörige des Grafen ¹¹⁰. Wir beginnen, um die Ausgangssituation durch den Kontrast zu

106. Auch nach WIPO gest. 20 machen die zwei Grafen einen Vorbehalt besonderer Treue gegenüber dem König. CAPIT. reg. Franc. 102,5 *ut episcopus suo comiti ... adiutor et exortator existat* bezieht sich nicht auf ein Abhängigkeits-, sondern ein freundschaftliches Verhältnis der Zusammenarbeit; dazu DILCHER, ZRGerm. 81, 1964, S. 231.

107. Noch im 13. Jahrhundert nennen sich die Grafen von Klettenberg, nach Verlust ihrer Grafschaft, *olim comites*, vgl. K. MASCHER (wie Anm. 45), S. 23. Von beamteten Mindergrafen heißt es (p. 917,68; 918,16) *tunc comes*.

108. Vgl. auch THIETM. (?) chron. 5, 21 *Gerhardus, comes Alsacie, accepto a rege quodam comitatu*; OTTO FRISING. gest. 1, 9 *comitatum inter Iurum et montem Iovis, quem post mortem Willelmi comitis filius suus Conradus ab imperatore Lothario suscepit*.

109. DIPL. Conr. II. 152 *Berenhardi comitis predium ..., quod ideo hereditario iure in nostram potestatem successit, quia idem ipse B. comes spurius erat*.

110. A. PÖSCHL, *Bischofsgut und mensa episcopalis*, III, 1, 1912, S. 183 f. (mit Belegen); H. GLITSCH, SBLeipzig 69,2, 1917, S. 128 f.; O. Frh. von DUNGBERN, ArchUrkForsch. 12, 1932, S. 190.

verdeutlichen, mit gegenteiligen Belegen. Da ist (aus dem Jahre 764) COD. Lauresh. 1 mit den *signa Cancronis comitis* und *Heimerici, filii Cancronis*; sodann, fünfzehn Jahre später, CHART. Fuld. B 145^a mit der Tradentenreihe *Roggo comes, Hatto comes, Nordiu frater illorum, Brunicho comes et Moricho frater eius*. Für Gattinnen und Töchter gilt Entsprechendes: Wir notieren aus den Salzburger BREV. NOTIT. p. A 17 *donatio Lantwarii comitis et filię eius Diemut*, aus TRAD. Patav. 28^a (um 800) *quod ei (sc. matronae Werdui) vir suus Engilpreht comis ad legitimam dotem concessit* und aus THEGAN. Ludow. 28 *filiam Hugi comitis*. Gerade um diese Zeit, noch vor der Mitte des neunten Jahrhunderts, setzen unsere Belege für *comitissa* ein (930,9 sqq.), die Bezeichnung der weiblichen Verwandtschaft des Grafen.

Es versteht sich von selbst, daß *comitissa* nicht obligatorisch wird ¹¹¹, wie weiterhin auch der Grafensproß *filius comitis* heißen kann ¹¹². So auch bei Thietmar von Merseburg ¹¹³, obwohl gerade bei ihm mehr oder minder deutlich die Meinung zutage tritt, der Titel sei ein nicht unbedingt mit dem Amt verkoppeltes Familienprädikat. Ein Graf, der seiner Lehen verlustig gegangen ist, bleibt für Thietmar *comes*: von *quondam* ist nicht die Rede ¹¹⁴. Fünfmal wird *comitissa* verwendet ¹¹⁵, und Bernward, der spätere Bischof von Hildesheim, Enkel eines Pfalzgrafen, jedoch niemals selbst Inhaber einer Grafenschaft, ist (THIETM. chron. 4,2) *comes et clericus* ¹¹⁶. Dieser Beleg eröffnet eine Reihe bemerkenswerter Zeugnisse solcher

111. GERH. AUGUST. Udahr. I 27 p. 414, 47 *uxor ... comitis*; CHART. Carinth. III 205 p. 86, 44 *coniux comitis*; WIPO gest. 2 p. 15, 31 *Adelheida soror erat comitum*.

112. WIPO gest. 16; BERTH. (?) annal. a. 1079 p. 316, 36; OTTO FRISING. gest. 2, 52.

113. THIETM. chron. 7, 49 *Gevehardus, Heriberti comitis filius*.

114. THIETM. chron. 7,3 *obiit Karolus comes, Ricdagi marchionis filius, qui omne suimet beneficium ... prius perdidit et illatum facinus aequanimiter portavit*.

115. R. SCHÖLKOPF (wie Anm. 89), S. 20.

116. Vgl. THANGM. Bernw. 1 p. 758,14 *ortus ... ex filia Athelberonis palatini comitis*.

Art, für die im Artikel (916,3 sqq.) eine (zusammengeklammerte) Sonderabteilung angelegt wurde¹¹⁷.

In der vorangegangenen, gleichfalls zu unserer Thematik gehörigen Klammergruppe (915,69 sqq.) treten (von DIPL. Otton. I. 242 an) Vater und Sohn gemeinsam als *comites* auf. Hierher zu ziehen wäre wohl schon (aus Italien) DIPL. Loth. I. 42 *ut Leonem et Iohannem filium eius commites... missos constituere-nus*¹¹⁸, vielleicht sogar FORM. Sangall. add. 4 (vom Ende des neunten Jahrhunderts) mit ihrem *comes senior* und *iunior*¹¹⁹. Zu unserem Thema zählt weiter die gemeinsame Titulierung von Brüdern, die einem Grafenhouse entstammen (915,71 sq.)¹²⁰. Derartiges ist wiederum schon bei Thietmar¹²¹ und dann seit dem zwölften Jahrhundert vielfach zu belegen. Verstärkt wird der Charakter des Adelsprädikats dabei durch die Hinzufügung des gräflichen Stammsitzes, der sich ja zum wesentlichen Bestandteil des gräflichen Familiennamens entwickelt hat¹²².

Die uns geläufige Form (*comes de N.-*, „Graf von N.“) ist bekanntlich im elften Jahrhundert aufgekommen, hat aber einige

117. CHART. Salisb. III 1016 p. 568,2 (a. 1243) wird unter den Zeugen ein Gero comes plebanus de sancto Rudberto erwähnt, dessen Identität ich nicht klären konnte. Er gehört wahrscheinlich auch in diesen Zusammenhang. Anders ist es mit ANNAL. Hild. a. 995 Baldericus Traiectensis episcopus obiit, successitque Ansfridus laicus et comes: ein Graf, der Bischof wird; vgl. K. HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands, III, 1906, Neudruck 1954, S. 486.

118. Hier bleiben gewisse Zweifel, weil sich, nach Ausweis der Edition, der Grafschaftsbezirk offenbar nicht mit Sicherheit ermitteln läßt.

119. Im Gegensatz zu G. WAITZ, *Verf.-Gesch.* III, S. 400, der an eine rangmäßige Ordnung zu denken scheint, möchte ich eher annehmen, daß es sich um Vater und Sohn handelt; allerdings liegen die beiden beurkundeten Akte zwei Tage auseinander. Später, seit dem 12. Jahrhundert, ist die Erwähnung von alten und jungen Grafen keine Seltenheit, z.B. TRAD. Teg. 120 (a. 1092/1113); ANNAL. Pegav. p. 235,24; CHART. Heinr. Leon. 71.74; CHART. Worm. 257 (a. 1255).

120. Dazu W. SCHLESINGER, *Beiträge* (wie Anm. 28), II, S. 228. Vgl. noch unseren Beleg (916,63) von zwei Wittelsbacher Pfalzgrafen. Unsicher ist ALTMANN. Niv. 1 (MGMer. V p. 160,10).

121. THIETM. chron. 6, 70 repperi et Frithericum comitem, cuius frater erat Dedi comes (zwei Wettiner).

122. CHART. Bund. 350 (a. 1163) comes Albertus et frater eius comes Pertoldus de Tirolis; TRAD. Teg. 329^a (a. 1172/73) duo comites germani fratres de Valaie, Otto scilicet et Chonradus. CONST. I 297 in presentia Henrici et Odolrici comitum de Piano; CHART. episc. Hild. I 422 p. 410,8 laici beneficiati, comites de Poppenborch.

Vorstufen. Zunächst wird (im MLW-Material) dem Titel der Sitz des Grafen in der (sprachlich korrekten) Form des Ortsnamen-Adjektivs hinzugefügt. Wieder ist Thietmar, wohl nicht durch Zufall, unser erster Gewährsmann. Zweimal wird bei ihm (THIETM. chron. 2, 2 und 6, 50) der *comes Merseburgensis* genannt, und dazu, in derselben Weise, chron. 3, 8 *Brun comes Harneburgensis* (von Arneburg). Auf dieselbe Art, durch Angabe der im Mittelpunkt der Grafschaft gelegenen Stadt, werden auch noch die Grafen von Namur (in einer Urkunde aus Stablo) und von Vaudemont (bei Otto von Freising) charakterisiert ¹²³. Dabei handelt es sich wohl um eine Parallele zu der in früherer Zeit üblichen Form der Gaubezeichnung in diesen westlichen Gebieten ¹²⁴.

In einer Tradition für das Kloster Tegernsee (916,10), die auf das Jahr 1011 zurückgeht, aber erst zwischen 1034-41 niedergeschrieben wurde, ist mit dem *Eperhardus de Eparesperc comes* schon beinahe die Normalform erreicht, deren Belege um eben diese Zeit einsetzen. Wir ergänzen die (relativ spärlichen) Nachweise im Artikel (für normale Grafen nur p. 916,12, für die Pfalzgrafen von Orloch, Wittelsbach, Tübingen und Sommer-schenburg 916,62 sq. 69, 928,72, für die Landgrafen von Kyburg (917,39) um drei frühe Stellen: TRAD. Teg. 46 und 93 (von 1042,46 bzw. 1078,91) sowie TRAD. Frising. 1469 (vor 1073).

Fast zur gleichen Zeit läßt Lambert von Hersfeld in einer Notiz (LAMB. annal. a. 1077 ab *Adalberto comite de castello quod dicitur Calewo*) den Zusammenhang der Namensgebung mit der Stamm-burg deutlich erkennen, und noch exemplarischer geschieht dies, um die Mitte des zwölften Jahrhunderts, in der FUND. Baumb. (MGScript. XV p. 1061,14) *fuit in Bawarie provincia comes illustris prosapie Cuno vocatus ..., cuius genuinus ... locus usque hodie Vrantenhusen nuncupatur*. Es handelt sich um einen der bayerischen Grafen von Frontenhausen (vgl. TRAD. Ratisb. 945 *Heinric comes de Frantinhusin*).

¹²³. CHART. Stab. 120 (c. 1088) *Albertus comes Namucensis* (äbnl. OTTO FRISING. gest. 1, 30); OTTO FRISING. gest. 1, 46 p. 64,26 *Hugo Waidemotensis comes*.

¹²⁴. P. v. POLENZ, *Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland*, I, 1961, S. 10,58.

Seltener als *de* wird zur Angabe des Grafensitzes *in* verwendet, etwa (916,15) bei dem Bertholdus *comes in Andehse* (von 1158) oder in CHART. Neocell. (Frising.) 24 (QuellErörtBayerGesch. N. F. XIX. 1961; a. 1192/1205) *ego Dietricus ex Dei misericordia comes in Waszerburch*¹²⁵. Über diese, im MLW-Bereich schon früh (914,13), nämlich in einer Regensburger Tradition des neunten Jahrhunderts, auftretende Devotionsformel, die sich der Intitulatio von Königsdiplomen annähert, stoßen unsere einfachen Grafen im zwölften Jahrhundert (915,54 sqq.) zum *Dei gratia comes vor*¹²⁶, erst recht die Pfalz- und Landgrafen (916,54, 67)¹²⁷. Doch das gehört damals zum allgemeinen Stil der Zeit, ebenso wie der nicht auf Grafen beschränkte Gebrauch von *dominus* vor dem Personennamen (916,7; 917,4)¹²⁸.

Zum Schluß seien die Leser, vornehmlich die rechts- und verfassungsgeschichtlich orientierten, nochmals (wie schon oben S. 134) daran erinnert, daß der *comes*-Artikel des MLW, wie im wesentlichen auch dieser Aufsatz, der ihn ergänzt und kommentiert, sich nicht mit den historischen Phänomenen selbst, sondern nur mit ihrer Wiedergabe in der mittellateinischen Schriftsprache befaßt. Nur verhältnismäßig selten (hingewiesen sei noch auf 914,46 und 916,46) wird ein Blick hinter die Kulissen möglich. Sonst aber muß die Verfassungswirklichkeit indirekt erschlossen werden, und zwar auch mit (landesgeschichtlichen, besitzgeschichtlichen, genealogischen und anderen) Methoden, für die der mittellateinische Lexikograph nicht zuständig ist.

Das jetzt fällige Klagegedicht des Verfassers über die (ihm selbst am besten bewußten) Mängel seiner Arbeit — eigentlich ein wissenschaftlicher Einleitungs-Topos — soll ganz kurz werden.

125. Nicht hierher gehört wohl THIETM. chron. 8, 22 *Sifridum comitem in Nicici*, wobei doch weniger an den Hauptort, als vielmehr an den pagus Nizizi selbst zu denken ist; vgl. W. HESSLER (wie Anm. 58), S. 24 ff.

126. An späteren Belegen notiere ich: CHART. Raitenh. 174 (a. 1245/47) *Chonradus Dei gratia comes de Wazzerburch*; CHART. Brixin. 122; CHART. Carinth. V 63 (a. 1271).

127. So auch der Bischof von Trient als Landesherr in CHART. Tirol. 1054 (a. 1237) *Aldricus Dei gratia sancte Tridentine ecclesie episcopus... tamquam comes, dux, marchio terre sue*. Vgl. unser Zitat (915,66), dazu E. MAYER (wie Anm. 35), II, S. 312 und G. DILCHER, ZRGerm. 81, 1964, S. 247 f.

128. Zusätze zu den im Artikel zitierten Stellen: TRAD. Ratisb. 729 (a. 1106/20); CONST. II 425 p. 566,14 (a. 1200); CHART. Brixin. 129 (a. 1255).

Nur folgendes sei gesagt: Die Lexikographie ist, im Gegensatz zur eigentlichen Forschung, auf die Ebene allgemeiner Übersicht und Information verbannt. So ist es unvermeidlich, daß dem Spezialisten vieles als Trivialität erscheinen, daß er manches Wünschenswerte vermissen wird. Der Artikel eines Wörterbuchs bietet keinen Ersatz für Detailforschungen. Wohl aber kann und soll er sie unterstützen und anregen.

Keinem anderen Zweck wollen auch, wie schon eingangs bemerkt worden ist, diese Marginalien dienen. Sie versuchen zugleich, den Wünschen nach zusätzlicher Information zu entsprechen, die öfter von Benutzern und Rezensenten des MLW geäußert worden sind. Bisher konnten sie nur verhältnismäßig selten erfüllt werden ¹²⁹. Daran dürfte sich — leider — auch in Zukunft nur wenig ändern. Wer mit dem Alltag der (an Fristen gebundenen) Artikellarbeit in einem der großen lexikalischen Unternehmen einigermaßen vertraut ist, wird dafür Verständnis haben ¹³⁰.

München

Wolfgang HESSLER.

129. S. o. Anm. 4, dazu die seit ALMA 37, 1969/70 hier erschienenen Miszellen aus der Arbeit des MLW.

130. Unter Hinweis auf dieses Schlußbemerkung möchte ich mich beim Vorsitzenden der MLW-Kommission, Herrn Prof. Dr. B. Bischoff, und besonders bei der Redaktorin und Leiterin der Münchner Arbeitsstelle, Frau Dr. Theresia Payr, dafür bedanken, daß mir im Rahmen der dienstlichen Möglichkeiten die für die Fertigstellung des Aufsatzes erforderliche Zeit gewährt werden konnte.